

Neue Tageszeitung

„Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Kamer aus Hessen“, „Die Spinnfabrik“, Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,50, bei den Agenten monatlich 50 Pfg., Annu tritt Vorkosten oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzettel 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Vermehrung erhoben. Verlagsort Kriebitz, Schriftleitung und Verlag Kriebitz (Hessen), Hansastraße 12, Fernsprecher 48, Postfach-Conto Nr. 4859, Amt Frankfurt a. M.

40 000 Russen gefangen, 70 Geschütze, sowie 156 Maschinengewehre erbeutet!

Ein englisches Linien Schiff mit samt der Besatzung in die Luft gesprengt. — Neue Niederlage der Serben. — Die Türken in Aegypten.

Der deutsche Generalstab meldet:

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Nov. vormittags. Uklich.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

In der Gegend St. Gilaire und Souain wurde ein mit starken Kräften angeführter aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen.

Bei Apremont machten wir Fortschritte. In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

In den Kämpfen der Truppen des Generals von Mackensen bei Lodz und Lomisz haben die russische 1. und 2. Armee und Teile der 5. Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als über 40 000 unverwundete Gefangene verloren, 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre sind von uns erbeutet worden.

30 Geschütze sind unbrauchbar gemacht worden. Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt. Wenn es ungeschick des Erfolges noch nicht gelungen ist die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt es an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her.

Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen. Der endgültige Ausgang des Kampfes steht aber noch aus.

Oberste Seeresleitung.

Vor der Entscheidung.

Nach ist in dem blutigen Ringen in Rußisch-Polen keine Entscheidung gefallen, aber wir ahnen die festbegründete Zuversicht, daß sich der Sieg auf unsere Seite neigen wird. Zwar ist es den Russen abermals gelungen, die Entscheidung hinauszuschieben, indem sie wiederum, wie vor acht Tagen, starke Reserven in die Kampfzone geschickt haben. Es wird ihnen nichts helfen, denn auch wir sind nicht müde gewesen und haben in den letzten Tagen gemaltige Verstärkungen nach dem Osten geschickt, so daß die Russen ihre Meister finden werden. Bereits sind uns und den Österreichern Gefangene und sonstige Kriegsgeiseln in einer sehr hohen Zahl in die Hände gefallen, wie sie seit in offener Feldschlacht noch nicht dagewesen ist.

Am 16. November wurden aus der Schlacht bei Wloclawec 23 000 Gefangene, 70 Maschinengewehre und viel Geschütze als Gewinna gemeldet, gestern verzeichneten die Österreichern 29 000 Russen und 49 Maschinengewehre als Ergebnis und heute schließt die Rechnung mit 40 000 Gefangenen, 156 Maschinengewehre und 70 Geschütze ab. Das ergibt also für die Russen einen Verlust von 92 000 Gefangenen, 275 Maschinengewehren und, da auch noch 30 Kanonen unbrauchbar gemacht wurden, weit über 100 Geschütze. Rechnet man dazu die Zahl der Gefallenen, so ist ein halbes Duzend russischer Armeekorps wieder aus dem Gesicht gestrichelt. Das sind doch fürwahr erhebliche, die es als vollumfänglich erweisen lassen, daß wir von dem sicheren Sieg, der in Aussicht steht, sprechen dürfen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so scheint mit unseren Plänen infolgedessen eine Aenderung eingetreten zu sein, als wir jetzt die Entscheidung nicht im Westen, sondern im Osten zu erzwingen gedenken. Unsere Stellung im Westen ist gut; wir haben Belgien, bis auf ein kleines Ende, ganz in Händen, wir haben einen Teil von Frankreich, und zwar seinen fruchtbarsten gemauerter Teil, besetzt, alle Verläufe der Gegner, unsere Truppen zu verdängen, sind gescheitert, sie stehen fest wie eine Mauer von Selbst bis zum Nordseestrand. Unter diesen Umständen glaubt unsere Seeresleitung die entschei-

henden Schlage im Osten führen zu können. Sind die russischen Kriecher in der gegenwärtig auf der Ebene Polens tobenden Schlacht geschlagen, dann ist die russische Seeresmacht zertrümmert. Was der Jor uns dann noch entgegenstellen kann, ist Bruch und die Türken werden ihr übriges tun, um den Krieg nicht zur Ruhe kommen zu lassen.

Wir werden dann mit vollen Kräften im Westen vorgehen und dort die Abrechnung vornehmen können. Aber nicht mehr Paris dürfte das Ziel unserer Bestrebungen sein, sondern England und. Ihm gilt der ehrliebe Haß von Deutschland, deshalb wurde unsere Freude über die gestern gemeldeten Erfolge gegen Rußland noch um ein ganz gewaltiges gesteigert, als heute die Postkiste einlief, daß ein englisches Linien Schiff, der „Bulwar“ mit Mann und Maus versunken ist. So bekommen die Engländer am eigenen Leibe den Krieg zu verspüren, den sie freies Meeres angeht haben. Auch sonst haben die Briten schwere Sorgen. Der Geminn der Entscheidungsschlacht in Polen wird auch die Türken in die Lage versetzen, ihre Kräfte besonders den Engländern zu widmen, und England wird seine Post haben in Aegypten, wo heute schon alles drunter und drüber geht, in Südafrika, in Indien und anderswo. So wird der Erfolg in Rußisch-Polen weit über den Osten hinaus seine Wirkung ausüben und wir können freudig feststellen, daß die Dinge gut stehen.

Ein engl. Linien Schiff vernichtet.

London, 26. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Marineminister Churchill mit, daß das Linien Schiff „Bulwar“ am 25. November morgens in Stherneß in die Luft geschoßen sei. Zwischen 700 und 800 Mann sind umgekommen, nur 12 Mann wurden gerettet.

Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in 3 Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten.

Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Stherneß bis auf die Fundamente erzitterten und wurde nachher Meilen weit vernommen.

Das Linien Schiff „Bulwar“ stammte aus dem Jahre 1899, hatte 15 250 Tonnen Verplacement, 18 bis 19 Meilen Geschwindigkeit, vier 30,5, zwölf 15 cm. Geschütze und 750 Mann Besatzung.

Englische Niederlage in Ostafrika

Amsterdam, 26. Nov. Die hier verspätet eingetroffene „Times“ vom Dienstag veröffentlicht folgende Erklärung des Staatssekretärs von Indien über die Operationen in Ostafrika:

„Aus den letzten Mitteilungen ging hervor, daß einer der wichtigsten deutschen Eisenbahnpunkte sehr schwach besetzt sei, und es wurde daher eine Truppenmacht von Britisch Ostafrika hingeschickt, um die Eisenbahnstation zu erobern. Am Abend des 2. November landeten anderthalb Bataillone in einer Entfernung von zwei Meilen vom Fluß und gingen dort vor. Die geringe Truppenmacht der Engländer aber kam in ein heftiges Gefecht gerade vor der Stadt, und da der Feind in der Uebermacht war, so waren die Engländer genötigt, sich zurückzuziehen und Verstärkungen abzuwarten. Am 4. November um 11 Uhr morgens wurde der Angriff erneuert, aber in einem Abstand von 800 Yards von der Stellung des Feindes kamen unsere Truppen unter ein heftiges Feuer. Auf dem linken Flügel drang das 101. (3. Grenadier-) Regiment trotz starker Verluste in die Stadt ein und kam mit dem Feind

in ein Bojontgefecht. Das North Lancashire-Regiment und die Royal-Marines auf der rechten Seite gingen ebenfalls unter heftigem Feuer vor und errichteten die Stadt, aber sie wurden von einem Geschützfeuer empfangen, das von den Häusern aus auf sie gerichtet wurde, und waren so genötigt, 500 Yards zurückzuziehen. Die Verluste waren so schwer und die Stellung so hart, daß jeder weitere Angriff als nutzlos erachtet und die Truppenmacht wieder eingeschickt wurde und zu ihrer Operationen zurückkehrte, um einen neuen Angriff für später vorzubereiten.

London, 26. Nov. Bei dem ergebnislosen Angriff der englischen Truppen auf eine Eisenbahnstation in Ostafrika waren unter den 800 Mann des englischen Verlustes 141 weiße Soldaten und Offiziere.

Die Helden von Tsingtau.

Berlin, 25. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach den über vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der beim Falle von Tsingtau Gefangenen zusammen etwa 4250 einschließlich 600 Verwundete. Die Zahl der Gefallenen soll etwa 170 betragen, darunter 6 Offiziere. Von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sind ein Leutnant und acht Mann verwundet, acht Mann tot. — Die Behandlung der Gefangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die baldige Ueberführung namentlicher Listen der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt.

Wie der Kreuzer „Enden“ zu Fall kam.

Der Bericht des Kapitäns von Müller. Berlin, 25. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Von dem Kommandanten S. M. Schiff „Enden“, Fregattenkapitän v. Müller, ist nachschreibender telegraphischer Bericht über das Geschehene. M. Schiff „Enden“ mit dem englischen Kreuzer „Sidney“ bei den Kokosinseln eingetroffen. Der englische Kreuzer „Sidney“ näherte sich den Kokosinseln mit heber Fahrt, als dort gerade eine von S. M. Schiff „Enden“ ausgehende Landungsabteilung des Nobel geriet. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schiffchen war zuerst gut; aber binnen kurzen begann das Feuer der schwereren englischen Geschütze, wodurch schwere Verluste in unseren Geschützbedienungen eintraten. Die Munition ging zu Ende, und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ruderonlage durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Zerpelohöhe an die „Sidney“ heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Enden“ stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb in voller Fahrt auf der Nord- (W.-) Seite der Kokosinseln auf ein Riff gesetzt. Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schooner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, setzte aber um Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Wrack S. M. Schiff „Enden“. Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, kapituliert ich mit dem Rest der Besatzung. Die Verluste S. M. Schiff „Enden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; 1 Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet.

Von der Front im Westen.

Der Verzweiflungskampf in den Argonnen. Aus Le Harre wird berichtet: Mit dem Verlauf der Kämpfe im Argonnenwald zeigen sich die von privater Seite unterrichteten Deputierten sehr unzufrieden. Ein Deputierter legte dem Minister Sembrat Feldpostbriefe vor, in denen mehrere Offiziere der unmöglichen, doch wohl erzwungenen Meinung Ausdruck geben, der Kampf im Argonnenwald werde leider zu Gunsten der Deutschen enden. „Wir opfern uns auf, doch wir wollen, daß unser Blut für eine wertlose Sache fließt“, schreibt ein Leutnant. Man berichtet, daß aus französischer Seite seit der Eckerung von Vienne le Château 12 000 Mann und eine erschreckend hohe Zahl von Offizieren im Argonnenwald gefallen ist. Fast alle Bataillone, die aus der Bretagne an Soldaten der Argonnenlinie gerichtet werden, kommen mit dem Vermerk „Mort ou champ d'honneur“ an die Abender zurück.

Neue deutsche Vorkämpfer? Ein Telegramm des „Temps“ aus Holland meldet, daß die Deutschen in Flandern große Truppenbewegungen ausführen. Man erwartet, daß die Deutschen bald wieder energischer vorgehen würden, da der Winter eine Verlängerung der jetzigen Lage unmöglich mache. Der Großherzog von Baden hat die Anlage neuer Langgräben. Verschiedene Zeichen sprechen dafür, daß sehr bald eine Veränderung eintreten werde.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 26. Nov. (W. B. Nichtamtlich). Amtlich wird verlautbart: 26. November, mittags. Die Schlacht in Rußland hat an einem großen Teile der Front den Charakter eines lebenden Kampfes angenommen. In Westgalizien wehren unsere Truppen die über den unteren Dunaj vorgedrungenen russischen Kräfte ab. Auch die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: a. Höfer, Generalmajor.

Neue Niederlagen der Serben.

1500 Gefangene. Wien, 26. Nov. (W. B. Nichtamtlich). Vom jüdischen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 26. November gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front wurde in einer starken Stellung bei Lazarevitch von den durch ihren Eifer rühmlichst bekannten Regimenten Nr. 11, 75 und 102 erfaßt. Hierbei wurden 8 Offiziere und 1500 Russen gefangen genommen und viel Geschütze, vier Munitionswagen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ortes Hija gelang es, die nördlich des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu nehmen und 300 Gefangene zu machen. Die von Balkema südwärts vorgedrungenen Kolonnen stehen vor Kasjerick.

Der Widerstand der Serben. Nach Mitteilung eines gelangenen serbischen Offiziers an einen Mitarbeiter des „Dra. Komet“ in Sarajevo beschließen die Serben einen energischen Widerstand nur noch bei Kiska zu entfalten, wo drei Verteidigungslinien angelegt sein sollen.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Vertreibung der Russen. Budapest, 26. Nov. (W. B. Nichtamtlich). „Az Est“ bringt einen Bericht seines Spezialberichterstatters über die Kämpfe im Komitat Szabolcs. Danach haben die Einwohner die durch den Anmarsch der Russen gefährdeten Gebiete in voller Ruhe verlassen. Unsere Truppen, von Artillerie unterstützt, begannen aus vortrefflichen Stellungen heraus den Angriff gegen die Russen am 24. November. Ein heftiger Kampf fand in dem nur einige hundert Meter breiten Tale des Laborsz-Flusses statt; die Russen verloren viele Tote und Verwundete und mußten schließlich den Rückzug antreten, der noch andauert.

Eine andere österreichisch-ungarische Abteilung übernahm eine von den Russen besetzte Grenzort durch das Feuer ihrer Geschütze und Maschinengewehre, die im Walde vortrefflich aufgestellt waren und zugleich mit der Infanterie das Feuer eröffneten. Nach kurzen Widerständen ergriffen die Russen die Flucht nach der Grenze unter Hinterlassung sehr vieler Toter und Gefangener.

Am 25. November konnten der Eisenbahn- und Postverkehr bis Podocza wiederhergestellt werden. Die Nachricht, daß die Russen das Schloß des Grafen Androssy zerstört haben, ist falsch. Ein Versuch der Russen, durch den Kaiser Hof einzudringen, wurde abgelehnt. — In dem Komitat Ung befindet sich kein Russe.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 26. Nov. Das Hauptquartier gibt bekannt: Im allgemeinen hat sich auf den Kriegsschauplätzen nichts verändert. Heute wurde festgestellt, daß wir dem Feinde bei Morgal vier Geschütze abnahmen, von denen zwei unbrauchbar gemacht worden waren.

Der Heilige Krieg.

Das Vorrücken der Türken. Konstantinopel, 26. November. Der Oberkommandierende des türkischen Heeres, Enver Pascha, und der Marineinspizor Dschamal Pascha sind zu den gegen Ägypten operierenden Truppen abgereist.

Rom, 26. Nov. Nachrichten aus Kairo besagen, die Engländer leerten die Haramantstrophe aus der Cyrenaika nach Ägypten mit Schanzgräben. Die türkische Armee unter Ismet Pascha, 65.000 Mann und 10.000 Büchsen, mit 500 Kamelen rückt auf der Bahnstrecke nach Kassa auf Kanaq vor, 80 Kilometer von der Grenze. Die Senussi bauten eine Feldbahn nach der Oase el Rafk, 100 Kilometer vom Kanal. Die Engländer verfügen über 50.000 Mann außer den Garnisons- und Sicherheits-Truppen.

Am Suezkanal. Nach dem römischen Blatte „Stato“ bestätigt, es sich, daß die türkische Flotte den Suezkanal überschritten hat und mit Verstärkungen ihres Heeres durch die anässigen Stämme gegen Bahadist vorrückt. Der Suezkanal sei tatsächlich gesperrt. Jedoch werde allen italienischen Schiffen freie Durchfahrt gestattet. Das Befehlen der englischen Flotte aus dem Golf von Suex sei unbekannt. Das englische Geschwader ist vor 8 Tagen bereits nach Port Said zurückgezogen worden, wo es aber jetzt nicht mehr liegt.

Rom, 26. Nov. Aus Port Said wird gemeldet, daß den Befestigungen der englischen Kontrolle im Kanal befohlen, holländische Schiffe ausgeleert sind. Die einer holländischen Gesellschaft gehörende Vaggenmaschine wurde weggeschafft, weil die Engländer fürchten, daß sie verlesen werde, um den Kanal zu sperren. Die Einkünfte der Suezgesellschaft blieben seit dem Krieg um etwa vier Millionen Mark hinter der entsprechenden Zeit des Vorjahres zurück. Die Vorgänge in Tabris. Konstantinopel, 26. Nov. (W. B. Nichtamtlich). „Terdjuman-i-Safit“ bestätigt die gestern Abend hier eingelaufene Nachricht, daß in Tabris 3000 Russen von Angehörigen persischer Stämme ermordet worden sind.

Konstantinopel, 26. Nov. Die Regierungsblätter „Tanin“, „Tasviri-Eftlar“ und „Terdjuman-i-Safit“ bestätigen heute auf Grund von der Vortage zugegangenen diplomatischen Depeschen aus Teheran den Liebesfall von Tabris. Die persischen Tribus, die den Handbitt auf Tabris ausführen, setzen die Verfolgung des Feindes fort; sie hoffen in kürzester Zeit die Russen aus der ganzen Provinz Azerbeidschan vertreiben zu können. Nähere Details aus dem Norden Persiens fehlen, da die Briefpost von dort überhaupt nicht mehr und der Telegraph nur unregelmäßig funktioniert.

Die Haltung der Senussi. Konstantinopel, 26. Nov. (W. B. Nichtamtlich). Der Scheich Ahmed el Senussi, ein Neffe des Großen Scheich, und der Scheich Ghasir el Senussi, die hier eingetroffen sind, erklären gegenüber den Vertretern türkischer Blätter, sie seien drei Monate vor der türkischen Wahlmachung abgereist. Sie hätten sich in Sollum eingeschifft und seien über Alexandria, Port Said und Damaskus nach Medina gereist und haben über Aleppo zurückgekehrt. In allen türkischen Städten seien sie mit großen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Der Große Scheich habe bereits vor der Proklamierung des Heiligen Krieges allen Janjas in Marokko und Tunis befohlen, den Heiligen Krieg gegen die Franzosen zu eröffnen. Der Krieg dauere seit Proklamierung des Dschihad fort. Auch die Janjas in Syrien erhielten denselben Befehl. In diesem Augenblick dürfe der Heilige Krieg gegen die Engländer bereits begonnen sein. Wie wollen, sagten die beiden Senussi, den Dschihad schon lange vorher eröffnen, aber eine innere Stimme gebot uns, eine pünktigere Zeit abzuwarten. Die senussischen Streitkräfte, die gegen die Engländer marschieren sollen, belaufen sich auf einige hunderttausend Krieger. Alle wurden aufgefordert, ihre Pflicht zu erfüllen, um den Islam zu retten. Auf die Frage, ob der Krieg gegen Italien fortbauern werde, sagten die Senussi: Da die von dem Khalifat erlassenen feindlichen Mächte proklamiert haben, wäre es unmöglich, gegen eine Macht vorzugehen, die heute mit dem Khalifat freundschaftliche Beziehungen unterhalte. Die Senussi richteten also ihren Haß gegen die Mächte, welche die Feinde des Khalifats seien.

Der Aufruf zum Heiligen Krieg. Konstantinopel, 26. Nov. (W. B. Nichtamtlich). Die Regierung ließ den Blättern eine vom 21. November datierte Proklamation betreffend den Heiligen Krieg (arabisches Datum: 2. Muharrem 1333) zugehen. Die Proklamation trägt oben den eigenhändigen Namenszug des Sultans und darunter die Worte: Ich befehle, daß diese Proklamation in allen muslimanischen Ländern verbreitet werde. Sie ist geschrieben vom gegenwärtigen und drei früheren Scheichs in Islam, sowie von 24 hohen geistlichen Würdenträgern. Der Proklamation geht eine Bemerkung voran, in der festgestellt wird, daß der Heilige Krieg gegen die Feinde des Islam gerichtet ist, die ihre Feindschaft durch Angriffe gegen das Kalifat kundgegeben haben, während für die Staatsangehörigen der übrigen Mächte, welche die Verträge beobachten und ihre Pflichten befolgen, die islamitischen Grundzüge der Gerechtigkeit und des Friedens wechselseitig gute Beziehungen erheischen.

Die Pläne der Engländer. Konstantinopel, 26. Nov. (W. B. Nichtamtlich). Wie das Blatt „Turan“ erfährt, verfolgen die Engländer mit ihrer Truppenlandung an der Küste bei Joo den Zweck, auf diese Weise indirekt den türkischen Vormarsch gegen den Suezkanal zu hindern. Die Engländer setzen zu der Erkenntnis gelangt, daß sie in Ägypten keinen ernstlichen Widerstand werden treffen können, sondern dort eine Niederlage erleiden werden. Sie beschäftigen daher, die Türken durch die Bewegung einzuschüchtern, die sie mit einigen nicht-muslimanischen indischen Truppen ausführen in der Meinung, sie könnten die Türken veranlassen, auf die Befehle Ägyptens zu verzichten. Das Blatt meint jedoch, daß die Engländer damit kein Glück haben werden, und daß die Türken bei Bassora über genügende Streitkräfte verfügen.

Aus Frankreich.

Die Lebensmittelversorgung Frankreichs. Basel, 24. Nov. (W. B. Nichtamtlich). Die „Nationalzeitung“ bringt einen Bericht über die wirklichen Bedarfsmittel in Frankreich. Das einheimische Korn ist zurzeit sehr rar. Die Bevölkerung fürchtet ein teilweises Zurückhalten des Getreides und fordert Gegenmaßnahmen dagegen, von denen die Requisition die mildeste sein würde. Der offizielle Preis des Weizens ist 60-65 Franken, was einem Aufschlag von ungefähr 250 % in den letzten Tagen gleichkommt. Die Brennereien können fortwährend mit großen Schwierigkeiten. Sie müssen es vor, ab Verlandbahn zu verkaufen, statt lieferbar Paris. Der Zucker ist sehr rar. Die Schwierigkeit rührt daher, daß die Requisition alle Zufuhren bedroht, wodurch auch die Händler das Risiko laufen, für ihre Waren weniger bezahlt zu erhalten, als der Einkaufspreis betrug. Bezüglich der Weine wird aus vielen Gegenden eine starke Enttäuschung gemeldet, sowohl die Güte wie die Menge anbetreffend. Das Ergebnis bleibt weit hinter der wirklichen Ernte zurück. Trotz aller Anstrengungen, die Flüssigkeit nach im Gange zu halten, ist der Verbrauch ständig, darunter leidet besonders die Kohlenzufuhr. In Paris sind sämtliche Vorräte für öffentliche Zwecke requiriert worden, jedoch großer Mangel herrscht. Die Preise sind ganz beträchtlich gestiegen, jedoch keine wesentlichen

geworden sind. Die Regierung will abheben und Eisenbahnwagen für Kohlentransporte ab Rouen zur Verfügung stellen.

Aus England.

Ein englischer Offizier, der aus Indien zurückkehrte, gab seine Bemerkung über Indien, wie es England gelinge, mit 60-70.000 Mann Weissen und 100.000 Mann Eingeborenenstruppen die Suveränität von Millionen Indier aufzunehmen. Aber auch hier mag die Unwissenheit bezüglich der Afghanen große Sorge herabzurufen, meinte dieser Herr. „Es ist sicher“, sagte er, „daß es den Engländern bisher gelungen ist, die Indier über die wahre Lage hinwegzuführen, woraus sich die unzulässigen Empfindlichkeitsbedingungen indischer Fürsten und insbesondere und selbst mohammedanischer Streit erklären lassen. Aber wird man es verhindern können, daß mohammedanische Emirs über Kleinasien, Persien und Afghanistan ihren Weg nach Indien finden? Die Afghanen sind äußerst tapfere Leute. Sie sind Krieger vom Scheitel bis zur Sohle und äußerst blindlings. Sollen sie wirklich in Indien einfallen, so bleibt es unsere Hoffnung, daß sie berart haufen, daß das indische Volk einen Willen vor ihnen bekommt. Scharf ist aber ein Finger und energischer Beschützer an ihre Spitze, der Nord und Gläubiger zu verdrängen weiß, so muß man befürchten, daß die eingeborenen mohammedanischen Truppen mit den mohammedanischen Afghanen gemeinschaftliche Sache machen, und daß auch die stets zur Widerleglichkeit geneigten Hindus in Bengalen in Aufruhr kommen. Die Indier sehen eben nicht ein, daß, wenn es gelingen würde, die englische Oberhoheit abzuküßeln, unter der das Land große Fortschritte gemacht hat und die Lage der Indier selbst außerordentlich verbessert worden ist, wiederum ein Rückschlag kommen würde, der für das indische Volk selbst am fatalsten wäre.“

Man kann sich nicht verklären, daß die Lage ernst ist für England und daß die Zukunft Indiens als die bedrohlichste Angelegenheit für England in diesem Augenblick zu erachten ist. Kommt es aber wirklich zur Föhrung in Indien, so ist es fraglich, ob die jetzigen Männer bei der Regierung in England die den Krieg gemacht haben, am Ruder bleiben können und ob die Kriegsbereitschaft dann noch anhält.

Eine „Nation von Deuchlern.“ Amsterdam, 26. Nov. In Falmouth hat ein Gentleman namens Samuel Whillip ein kleines Mädchen vorgekauft. Der Richter erteilte diesen Herrn leiblich zu einer Strafe von 10 Schilling und zu 12 1/2 Schilling Kostenersatz, da sich der betreffende Verbrecher als englischer Soldat an die Front zu begeben hatte. Die „Truth“, die diesen Fall mitteilt, mocht auf die Entrüstung aufmerksam, die in England über die Mittelalten entstanden ist, die die Deutschen angeblich Ferguson haben sollen, und erklärt: „Man wird sich nicht wundern, wenn die Deutschen sagen, daß wir eine Nation von Deuchlern sind.“

England am Abgrund.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der wiesliche Geh. Oberregierungsrat und Ministerialdirektor im preussischen Ministerium des Innern, Dr. Freund, einen Aufsatz im „Wiener Deutschen Volksblatt“, dem wir folgendes entnehmen:

Die Schleiher legen. Der Welt geht die Augen auf. Das stolze Land, in dem, wie einst im Reiche Karls V., die Sonne nicht unterging, war auf seinen Vorberer eingeschlagen. Es erwaht und steht sich am Rande des Abgrundes. Hering, der große Jurist, hat einmal ausgesprochen, daß ebenso wie der Einzelnen ein Volk atmen müsse. Denn das Atmen ist Aufnahme des Fremden und Verarbeitung mit dem Eigenen. Nur ein solches Atmen ist Entwicklung. England hat in seinem Schloß das Atmen verlernt. Wie China wollte es sich aus sich heraus entwickeln und erkennt nun zu spät, daß es ein Opfer der Verlesung des wichtigsten physiologischen Naturgesetzes geworden ist.

England hat im Kampfe der Barone mit den Königen den Parlamentarismus geschaffen. Die Welt hat ihn wie ein Dogma angebetet und in hundert Spielarten nachgemacht. Der Parlamentarismus sollte gleichzeitig die Stimme und die Kraft des Volkes darstellen. Die Geschichte der jungen Freundschaft zwischen England einerseits und Frankreich und Rußland andererseits lehrt, daß die Stimme des Volkes im Parlamente geföhrt worden ist. Edward VII. und Lord Grey sind lächelnd über das ohnmächtige Parlament hinweggegangen. Das englische Volk muß, wenn es an seine Macht aus früheren Zeiten denkt, tief beschämt sein Haupt vernehen. Mit schwächlichen Sehern und bangen Zweifeln entläßt sich das Herz des englischen Volkes, das einstmal in dem verantwortlichen Parlamente schlug, leht in einer unverantwortlichen Tagespresse. Es sieht seine Söhne sich verblühen, seine Schiffe in den Grund gehöhrt, seine Küsten bedroht, seinen Kredit erschüttert, seinen Reichtum schwinden. Es weiß, daß alles dies das Wert leidfertiger Könige und Minister gewesen ist und schämt sich, daß das Parlament zum Spielball dieser Abenteuerpolitik sich hat erlauben lassen. Der Parlamentarismus atmet nicht mehr, er ist zur Form versteinert. Und gerade er war das Ideal, das in Deutschland jahrelangtelang bewundert wurde. Männer wie Gneist haben gelehrt, aus diese Institution als ein Volkstadium der Freiheit der Völker vorhalten zu dürfen. Und nun —? Das englische Parlament ist eine wesenlose Gestalt. Es ohmt wohl äußerlich die Geschäftsjüge des Volkes nach, aber ihm leht das Herz. Wehe dir, England!

Englands Wirtschaftspolitik ruht auf dem Individualismus, das heißt, auf dem Prinzip der Einzelwirtschaft, des Einzelhandels im Gegensatz zur Gesamtwirtschaft, dem Gesamthandel. Der wirtschaftliche Individualismus verpersöhnt sich in der Figur des englischen Kaufmanns. Auch der englische Individualismus hat das Atmen verlernt. Als die Gesamtheit des

Gabler unter der Führung des Chepatas Sidney Webb im Anfang der Schlichterjahre des vorigen Jahrhunderts ihn durch ein Staats- und municipalgesellschaftliches Programm ausführen wollte, setzte er sich zur Wehr, anstatt sich durch Annahme sozialer Reformen zu fügen. Den schärfsten Auspruch zeigt das individualistische Wirtschaftsprinzip auf dem Gebiete der Grundbesitzverteilung; nach Bloed George befindet sich der größte Teil des englischen Bodens in der Hand weniger Personen, die jeder sozialen Bodenreform den stärksten Widerstand entgegenstellen, anstatt dessen aber gewaltige Strecken landwirtschaftlichen Bauerlandes zu Jagd- und Sportweiden verwenden. Bis in die neueste Zeit hinein, wo viel zu spät eine soziale Arbeiterversicherung organisiert worden ist, verstand England die Kraftquelle, aus der wir Deutschen seit länger als einem Menschenalter uns versorgt haben. Bei uns ist die Arbeiterversicherung rechtzeitig durchgeführt worden, hat die Verstaatlichung der Eisenbahnen und Wasserstraßen, vieler Betriebe und bedeutender Schiffswerften die Gesamtheit des Volkes zur verantwortlichen Leistung dieser Berufe herangezogen; die Erträge liegen wieder der Gesamtheit zu. Auf dem Wege einer unabhängigen Bodenreform ist hier der Grund und Boden in großem Umfange in Staats- und Gemeindefiskus übergegangen. Hand in Hand mit dieser Entwidlung geht bei uns der Fortschritt des Gemeinnützigkeitsprinzips im Gesellschaftsrecht. Ich erinnere an die gemeinnützigen Bau-, Konsum-, landwirtschaftlichen Genossenschaften. Soweit wir ein Gemeinwohl dieser Art in England sehen, nehmen wir mit Verwundern wahr, daß dort die Gemeinnützigkeit nichts anderes wie ein Wort ist. Ein Wort für eine andere Art privaten Erwerbes. Und dieser englische Individualismus, wie er sich in dem Buche des verstorbenen Bankiers Lord Albuquerques zeigt, hat bis in unsere Tage hinein bewundernde Verehrer gefunden. Jetzt erreicht die Welt und wird sehen, wie der Tucher aus dem Tempel vertrieben wird. Wehe dir, England!

Gerechtigkeit ist die Grundlage der Reiche. England galt Jahrhunderte lang als der Hort des privaten und öffentlichen Rechtes. Irgend hat einst den reisenden Engländer, der sich nicht das geringste Unrecht gefallen ließ, als das Rütteln eines Kämpfers um das Recht dargestellt. Im Kaufmann von Venedig hat uns Shakespeare gezeigt, wie der Jude Shalol in seinem Handel um das Pfund Fleisch die Kraft des Rechtes Venedigs an der Durchsetzung seines eigenen Rechtes mißt und erprobt, er hat damit die englische Auffassung von der Anerkennung des Einzelrechtes in dem Gesetze zum Ausdruck gebracht. Der englische Richter, vom Friedensrichter hinauf bis zum Mitgliede des königlichen Gerichtshofes, galt als der unerschrockene und unerschütterliche Vertreter der Gerechtigkeit. Die Regelung des Rechtsverlebens im Verhältnis der Völker zueinander, das heißt des Völkerrechtes, ist durch seinen Staat in ähnlicher Weise gefördert worden wie durch England. Die Grundlage des Seerechtes, insbesondere das Kaperei-, Neutralitäts-, Flaggen-, Kontorbandenrecht; fuhren im wesentlichen auf englischen Grundlagen. Und was erleben wir heute. Wir erleben, daß ein englischer Völkerrechtler Übergriffe des großbritannischen Jahnhages gegen mehrere Deutsche mit der Begründung abweist, daß er in diesen Übergriffen eine gerechte Vergeltung gegen die deutsche Kriegführung erblicke. Wir erleben, daß England in neutralen Gewässern feindliche Schiffe in Grund bohrt. Daß es neutrale Schiffe derselben seiner Flaggen beraubt, in denen es wehrfähige Deutsche vermutet, daß es willkürlich die Liste der Kontorbanden erweitert, daß es ohne jede Rechtschuld ein offenes Meer blockiert. Das ganze England, dem in seiner zumassen Vergangenheit Recht vor Nacht ging, ist so tief gesunken, daß ihm ein einseitigeneinseitigen Macht vor Recht geht, daß ihm das Recht zur Nachfrage geworden ist. Aber wie im Leben des Einzelnen. So ist im Leben der ganzen Völker Egoismus nicht nur ein Mangel der Moral, sondern auch ein Mangel des Intellektes. Der Egoismus schafft Feindschaften und Feindschaften ringum. Der Pfeil des Unrechtes, den England auf den Ganzen abfährt, muß notwendig auf den Schützen zurückfallen, sobald er das Uebelgewicht verliert. Wer seine Macht mißbraucht, muß wissen, daß sein Opfer im Augenblicke der veränderten Machtverhältnisse auch ihm gegenüber das gleiche Spiel treiben wird. Die Göttin Themis läßt sich auch heute nicht ungestraft die Wände von den Augen reißern. Wehe dir, England!

Sehen wir oben, wie England zu seinem Unfalle schuldlos die Grundlage des Rechtes verliert. Wo wendet sich unser Blick nunmehr auf ein anderes Gebiet, auf dem es einstmalig eine überlebte Einrichtung aufrechterhält. Das Prinzip des Soldatenrechtes mutet uns vom Standpunkte der modernen Welt wie ein Versteinerungsprodukt an. Gewiß, das Militärgewalt von neuem und genügend, so lange die anderen Völker mit ihren stehenden Heeren sich willig dazu hergeben, für England die Schlochten zu schlagen. Gewiß, das Militärgewalt ermächtigt es der englischen Industrie, die Arbeiterschaft in der Arbeit festzuhalten, anstatt sie in den Jahren der besten Ausbeutungsfähigkeit zu einem mehrjährigen Militärdienst zu entlassen. Aber über dieser Entwicklung überlagert England das große ethische und soziale Fortschrittsmoment in der allgemeinen Wehrpflicht. Das ethische, insofern jeder Volksgenosse sich mitverantwortlich für die Sicherheit des Vaterlandes fühlt, das soziale, indem sich eine Art von Familienband um die Soldaten aller Grade schlingt. Nichts ist charakteristischer für das Fehlen dieser hohen kulturellen und verlässlichen Militarismus in dem heutigen England, als das Bild, das sich nach der Schilderung eines meiner Freunde jetzt in der englischen Gesellschaft zeigt. In den Krieg ziehen die Arbeitslosen und die sonstigen Proletarier, die wenig oder nichts zu verlieren haben, während die oberen Hunderttausend sich nach wie vor dem Tennis- und Golfspiel widmen. Wenn nach dem schönen Schillerischen Worte die Nation nichtswürdiger ist, die nicht ihr alles freudig legt an ihre Ehre, so ist der englischen Nation ein hartes Urteil gesprochen, wenn der Reiche in seiner alten Bequemlichkeit zu Hause bleibt und den Armen in den Krieg ziehen läßt. Englands Militärgewaltung hat das Armen geteilt. Wenn es sich auf die Sagenen der allgemeinen

Wehrpflicht bestimmen wird, dann wird es zu spät sein. Wehe dir, England!

Verseigerung gefahrender deutscher Schiffe. **Am 26. November.** Die britische Admiralität läßt der „Königlichen Zeitung“ zufolge durch Schiffsmakler in nordischen Blättern anzeigen, daß eine Anzahl deutscher Schiffe, die in gute Weisen erklärt worden sind, mit dem 1. und 2. Dezember öffentlich versteigert werden sollen. Die Schiffe liegen in den Häfen London, Balmouth, Boston, Wld, Jersey und Perth, wo ihre Verladung erfolgt ist. Es sind die Schiffe: „Freimissionschiff „Elle“, „Gerhard“, „Lobann“, „Polonia“ und „Erika“, die hölzernen Segler „Tribu“, „Roptum“ und „Theodor“ sowie der Fischlogger „Berlin“. Küher den Angehörigen der verbündeten Staaten können die neutralen Staaten die Schiffe erwerben.

Die Haltung Portugals. Ueber die Haltung Portugals äußert die „Königliche Zeitung“: Die Berliner portugiesische Gesandtschaft war von der gestrigen Nachricht, daß Portugal zum Kriege entschlossen sei, auf das höchste überrascht, da sie keinerlei Kenntnisse über derartige Absichten besaß. Nach Meinung der Gesandtschaft ist die Reutermitteilung aus Lissabon nicht richtig ausgelegt worden, da es sich bei dem parlamentarisch registrierten Portugal darum handelte, daß die Regierung für alle Fälle sich Vollmachten zu beschaffen lieh. Eine Mobilisierung ist in Portugal bisher nicht angeordnet worden. Es erhebt sich auch hier die Frage, ob die englische Regierung überhaupt jemals die portugiesische Hilfe in Anspruch zu nehmen gedenkt, da die Friedenspräsenzstärke Portugals nur 30.000 Mann beträgt, die 15 Tage dienen und somit militärisch nicht vollkommen auszubilden sind.

Ueber die Neutralitätsverletzung der Schweiz durch französische oder englische Flieger.

Die Sache hat leider auch eine recht erste schweizerische Seite. Aus Meldungen aus Basel kommt wie aus Kassel, Ebern, Zolingen ufm. ist ersichtlich, daß das französische Geschwader Jonker für den Angriffslug als für den Rückzugslug schweizerisches Jagdgebiet benütze, und zwar bemerkt, dass Fliegen und Verlangen liegen tief in der Schweizzone. Ohne die Sache irgendwie übertreiben zu wollen, liegt darin ein bewaffneter Durchbruch durch die schweizerische Luftzone von Seiten des verbündeten Geschwaders, sei es nun ein englisches oder französisches.

Der Bundesrat wird sicherlich nicht versäumen, bei den Regierungen der Verbündeten kategorischen Protest gegen diesen trassen Neutralitätsbruch einzulegen und denselben den Mächten zu notifizieren. Die verbündeten Regierungen werden ihre Kriegseleitungen angewiesen haben, daß die Militärflieger und Militärattachés der schweizerische Luftzone strengstens respektieren. Eine Wiederholung der Vorvermittlung vom Samstag müßte zu gravierenden Folgen führen.

Rebenel bemerkt, sind fremde Kriegsflyzeuge, die durch schweizerische Luftgebiet gehen, nicht nur genau zu beobachten, sondern wenn sie in Schußweite sind, von unseren Truppen ohne weiteres zu beschließen. Wir wollen nicht stiller, daß Deutschland sich für ein schweizerisches Jagdgebiet auf französische und englische Jagdbögel anmeldet.

Und zu dem Protest des schweizerischen Bundesrats sagt daselbe Blatt: Das Schweizervolk hat allen Grund, seine oberste Landesbehörde zur entscheidenden und würdigen Haltung zum Schutze schweizerischer Integrität und einer unanfechtbaren Stellung unseres Landes zu beklammern. Noch mehr denn sonst freut es in diesem Falle Mann für Mann hinter sich. Diese Haltung kann auch im Auslande nur einen allerbesten Eindruck machen. Nun hat man in London und Bordeaux das Wort.

Aus der Heimat.

Landsturm-Infanterie-Bataillon Friedberg. Aus geht folgendes Schreiben zu:

Katfisch, 23. 11. 14.
Den in meiner gestrigen Mitteilung namhaft gemachten mit dem Heeren Kreuz dekorierten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Landsturm-Inf.-Bataillons kann ich heute folgendes hinzufügen, die durch die Gnade Sr. Kgl. Hoheit unseres Großherzogs mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurden: Oberst Weimer, Kommandeur des Landsturm-Inf.-Bat. Friedberg aus Ridda; Hauptmann Hoffe, Generalsstabsadjutant beim Gouverneur Straßburg, z. Z. beim Stabe der Abteilung Heiling; Leutnant Secht, Telefon-Offizier beim Stabe der Abteilung Heiling; Leutnant Schütz, Kompanieführer aus Ridda; Feldwebelleutnant Meyer, Kompanieführer aus Friedberg; Feldwebelleutnant Kaufmann aus Weichenbach; Gezeiter Friedrich Wolf aus Tüdelheim; Landsturmmann Philipp Kappes aus Groß-Karben; Landsturmmann Wilh. Köppler aus Bibel; Landsturmmann Friedrich Höber aus Fauerbach bei Ridda. Die 7 Letzgenannten gehören sämtlich dem Landsturm-Infanterie-Bataillon Friedberg an.

W e i m e r, Oberst und Bataillonskommandeur.
* Friedberg, 27. Nov. (Ortsgerichtsbereich.) Auf dem am Samstag Abend 8 Uhr stattfindenden Vortrag des Herrn Meßhebers H. Kahl aus Darmstadt sei nochmals hingewiesen. Das Thema lautet: „Was predigt der Weltkrieg dem deutschen Volke.“ Ein zahlreicher Besuch wäre dringend zu empfehlen. Derselbe findet im Vereinslokal „Zum Rotsticker“ statt.

* Friedberg, 27. Nov. Von morgen Samstag ab werden im hiesigen Zentraltheater Epöden aus der Zeit der Freiheitskriege von 1806-1813 aufgeführt. Ueber die Aufführung dieses Films, welche zwei Stunden in Anspruch nimmt, bringt die „Münchener-Kugeler Zeitung“ folgende Notiz: „Das

Volk steht auf. Der geladenem Publikum fand im Imperial-Theater die Vorführung dieses von Ludwig Mica für den Film bearbeiteten Wertes statt, welches im ganzen als wehrhaft durchgeföhrt gelten kann. Die großen Männer, die sich in jener Zeit für ewig ein Ruhmesblatt in der Geschichte Deutschlands geschrieben haben, erleben vor den Augen der Zuschauer. In jenen Akten sind mit durdwagen können Bildern geschichtliche Momente packend wiedergegeben. Einzelne Menschenbildnisse mit ihrem Jren und Tüden, ihrer Neue und Sühne, kommen durch die Darsteller mirlungsvoll zur Geltung. Den um den Sieg der deutschen Freiheit gekämpften Weiden, welchen nach hundert Jahren bei Leipzig ein feineres Pentmal gesetzt wurde, ist durch den Film lebendige, packende Erinnerung gewidmet.“ Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in heutiger Nummer.

* Hiesgen, 27. Nov. Nächsten Sonntag nachmittag wird im hiesigen Stadttheater auf vielseitigen Wunsch einmal ein heiteres Werk, das bekannte liebenswürdige, harmlose Lustspiel: „Im weißen Rösch“ gegeben. Am Sonntag abend wird in einer ebenfalls sehenswürdigen Vorstellung Weidenbruchs „Die Kabinenkönigin“ wiederholt, die neulich so außerordentlichen Beifall gefunden hat. Die Mittags-Vorstellung findet bei Volkspreisen, die Abend-Vorstellung bei kleinen Preisen statt.

* Frankfurt a. M., 27. Nov. Die Süddeutsche Wählerversammlung ging mit dem Preise für Weizenmehl 0 vom 25. November dieses Jahres ab von 41.8 auf 42.8 für den Doppelzentner in die Höhe.

* Frankfurt a. M., 27. Nov. In der hiesigen Straßenbahn ist es laut einer Verordnung verboten, daß misfahrende Damen striden, weil dadurch die mitfahrenden Verletzungen beigetragen werden könnten.

Dresden-Kaßau.

* I. Ufingen, 26. Nov. Dem Kreis Ufingen sind 200 junge wehrfähige Deutsche aus Schließen überwiehen worden, die in den einzelnen Gemeinden untergebracht und beschäftigt werden müssen. Einzelne haben sie hier in Ufingen Aufnahme gefunden. Es wird bekannt, daß nur 16 Landwirte vorhanden, dagegen 103 Arbeiter, die meistens Grubenarbeiter sind. Was den Lohn anbetrifft, so ist von Seiten des hiesigen Landratsamtes den jungen Leuten bedeutet worden, daß bei den kleinen landwirtschaftlichen Betrieben im Kreise kein wirklicher Arbeitsmangel herrscht, die Aufnahme mit Rücksicht auf ihre Notlage gehebe und die Beschäftigung daher vorläufig nur gegen freie Kost und Logis erfolgen könnte. Die jungen Leute waren alle damit einverstanden. Jedoch würde es sich empfehlen, in Anerkennung für geleistete Arbeit, ein kleines Lohnsgeld zu gewähren.

* J. Oberursel, 26. Nov. Der hiesige Turnklub hat eine sehr erfolgreiche Tätigkeit aufzuweisen, die Mitgliederzahl ist bis jetzt auf 415 gestiegen. Am 10. März 1915 begehrt der Verein sein 25jähriges Bestehen.

* Hofheim i. T., 27. Nov. Der in der hiesigen Zeitanstalt wegen eines Herzeleidens untergebrachte Oberleutnantaphernalist Birkelbach aus Frankfurt a. M. warf sich hier vor einem Eisenbahnwagen und wurde getötet.

* Wiesbaden, 27. Nov. Freiherr Rudolf v. Thüngen und Freifrau Elisabeth v. Thüngen geb. Prinzessin zu Hirschberg und Wüdingen aus Hellsberg haben, angeregt durch das Beispiel des Prinzen Heinrich von Preußen, als Liebesgabe für unsere tapfere Marine eine sehr wertvolle Goldmünze, die von der Kaiserin Katharina II. von Rußland dem Dichter Thimmel einst verliehen worden war, gespendet. Die Münze, bisher als wertvolles Erbstück in der Familie betrachtet, wurde der Prinzessin Heinrich von Preußen zur Verfügung gestellt, wofür die hohe Frau in liebenswürdigster Weise brieflich ihren Dank absprach.

Starnburg.

* Darmstadt, 25. Nov. Heute am Geburtstag des Großherzogs Ernst Ludwig erfolgten zum ersten Male seit seines Regierungsantrittes keine Verleihungen von Orden und Titel im Hinblick auf die Kriegswirren, die sonst sehr zahlreich waren.

* Aus dem Großherzogtum Hessen, 27. Nov. Eine neue Bestimmung über die Jagdwaffenpässe ist im Großherzogtum Hessen ergangen, die auch eine Erhöhung ihrer Gebühr im Gefolge hat. Die Gebühren für einen Jagdwaffenpass betragen für Personen, die im Großherzogtum wohnen, jährlich 30 Mark, für Angehörige der anderen Bundesstaaten 45 Mark, für Ausländer 100 Mark. Die zulässigen Kreisämter erteilen die Jagdwaffenpässe. In sämtlichen Kreisen der Provinz Rheinhesen und im Kreise Großherau in der Provinz Starnburg dürfen Jagdwaffenpässe jedoch nur mit Genehmigung des zulässigen Kreisamts abgegeben werden.

Frankfurter Wetterbericht.

* **Wetterbericht:** Zeitweise Niederschläge, etwas wärmer, südwestliche Winde.



Verantwortlich für den politischen und sozialen Teil: Otto Schiel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, R. G., Friedberg i. S.

Weihnachts

5 Kilo-Feldpost-Pakete

vom 23. bis 30. November.

Wir empfehlen unser großes Lager in warmen wollenen Winterwaren!

Kriegsweste	wasserdichter Stoff	Stück	6.75	5.75
Kriegsweste	Schirmseidenstoff, mit Flanell gefüttert	Stück	12.50	8.75
Gestr. d. Weste	mit Aermel sehr billig	Stück	6.75, 4.25	2.95
Landwoll-Unterjacken	schwere Qualität, sehr warm	Stück	6.50	4.45
Gestrickte Unterjacken	in Wolle u. Halbwole	Stück	15.00 bis	2.95
Normal-Hemden	gute Wollgarn-Qualität	Stück	450, 3.50	2.90
Normal- u. Futter-Hosen	wollgemischt sehr preiswert, St. 4.25, 3.75			2.75
Wollene Kniewärmer	in grosser Auswahl von 2.75 bis			1.45
„ Lungenschützer	in grosser Auswahl von 3.00 bis			1.45
„ Leibbinden	in grosser Auswahl Stück von 3.50 bis			1.95
„ Kopfschützer	Stück von 2.75 bis			95
„ Halstücher	extra gross und warm Stück von 1.75 bis			85
„ Socken	in grosser Auswahl von 1.95 bis			1.25
Ohrschützer (Feldgrau)		nur		38
Schlafdecken (Wolle)			12.50, 10.75	9.25
Collern von 95 Pfg. an, Betttücher von 1.25 M. an				
Hosenträger, Halsbinden, Shawls, Fusslappen				
Taschentücher, Taschenlampen, Feuerzeuge, Batterien				
				bekannt billig.

Kaufhaus

Schleimer

Friedberg. Kaiserstr. 66.

Zu kaufen gesucht jedes Quantum Schafwolle.



Ein großer Transport **Pferde**

(schweren und leichten Schlages darunter gute Rassenpferde stehen ab heute zum Verkauf.

Salomon Roth

Frankfurt-Bockenheim
Gr. Seestraße Nr. 11. Telefon Taunus 3730.

Altien-Zunderfabrik Groß-Geran

empfiehlt ihre **Zunderzähnel und Relais-Zunderzähnel** in vorzüglichster Qualität billig.

Preisofferten und Muster auf gest. Anfrage.

Krieger- u. Militärverein Friedberg-Gauerbach.

Sonntag, den 29. ds. Mts., abends 8 Uhr im Saale des Kameraden J. Bauer (Vorelen)

Vortrags-Abend

Redner: Herr Seminarlehrer Koch-Friedberg.

Es werden alle Kameraden nebst Familienangehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlich eingeladen. Mit kameradschaftlichem Gruß

Der Vorstand.

Das Lokal ist gut geheizt.

Bekanntmachung.

Wir bringen zur allgemeinen Kenntnis, daß die Apotheken der Stadt Friedberg künftig abwechselnd in monatlicher Abfolge während der Nachtstunden geschlossen sein werden. Es ist also nur eine der Apotheken nachts zur Versorgung der Bevölkerung. Welche Apotheke den Nachtdienst hat, ist durch Aushangsschild an beiden Apotheken ersichtlich. Außerdem werden alle Veränderungen im Nachtdienst durch Anzeigen der Apothekenbesitzer in den Friedberger Tageszeitungen veröffentlicht werden.
Friedberg, den 24. November 1914.
Großherzogliches Kreisamt.
Herberg.

Central-Theater

Friedberg. Hotel Drei Schwerer.

Das Volk steht auf

(6 Akten).

Musik Herr C. Trepper, Frankfurt a. M.

Grosser vaterländischer Film kommt vom **Samstag, den 28. November täglich bis einschliesslich Freitag, den 4. Dezember 1914** zur Aufführung.

Beginn Samstag von 4 Uhr ab.

„ Sonntag von 3 „ „

„ Mittwoch von 4 „ „

die übrigen Tage von abends 7 Uhr ab.

Es wird das hiesige verehrl. Publikum gebeten, sich den Besuch auf die Wochentage einteilen zu wollen, da am Sonntag die Ueberfüllung zu gross würde.

Die Direktion.

Spieldauer 2 Stunden.

An Wochentagen Beginn 7—9 Uhr, dann 9—11 Uhr.

Weihnachtsbitte!

Das Reserve-Regiment Nr. 222 hat, da es als Kriegsbildung einen dauernden heimatlichen Standort nicht besitzt, bisher keinerlei Liebesgaben erhalten. Um nun den Kämpfern im Felde, die mit Begeisterung zum Kampf für uns hinauszogen, eine Weihnachtsfreude zu bereiten, bitte ich, als Frau des Regimentskommandeurs, recht herzlich um Gaben. Willkommen sind:

Warmes Unterzeug, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Cigaretten, Cigarren, kurze Pfeifen und Tabak, Wäcker, Zeitungen, Seife, Kerzen, Fette zu Hautbehandlung in Tuben, Vöffel, Taschenmesser, elektr. Taschenlampen mit Reservebatterie, Tee, Dauertwurf, Speck, Schokolade, Nuss, Zucker und Salz.

Es wird gebeten die Gaben, gut verpackt, bis spätestens zum 20. November ds. Jh. im hiesigen Stadthaus, Zimmer Nr. 4 gefälligst abgeben zu wollen, wo für die Weiterbeförderung Sorge getragen wird.

Frau Rose Kott.



Nachruf.

Am 26. Oktober starb den Heldentod fürs Vaterland unser treues Mitglied

Albert Ulrich

Rezerwist im Reg. Inf.-Regt Nr. 116, 8. Komp. im 29. Lebensjahre.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten.

Reichelsheim (Weitraun), den 27. Nov. 1914

Kriegerverein Reichelsheim i. W.

Ich empfehle in enorm großer Auswahl

Normalhemden

Seidene Hemden von Mk. 7.— an

„ Unterhosen

Bester Schutz gegen Kälte u. Ungeziefer.

Futterhosen

Normalhosen

Reithosen

Unterjacken

Gestrickte Westen

Fangjacken

aus Kamelhaarwol/e, Wolle und Halbwole

Knie-, Kopf- u. Ohrenschtützer

Lungen- u. Leibschützer

Socken, Strümpfe,

dauerhafte Qualitäten aus Kamelhaarwol/e, Wolle u. Halbwole, Hand- u. Maschinen-gestrickt.

Selbsterprobte und verfertigte

Wasserdichte Westen u. Hosen

jeder Art und Ausführung

Schlafdecken, Wolle von Mk. 8.— an

Koltern, Schlafsäcke

Gefütterte Stoff- und Lederhandschuhe

Hosenträger, Taschentücher

ausserordentlich billig.

Weihnachts-Pakete

für unsere Truppen werden gratis in Stoff eingnäht und versandfertig gemacht.

Fr. Weber

Friedberg i. H. Kaiserstr. 62.

Ernst Woerischel

Friedberg i. H., Telefon 355

Kolonial- u. Material-

und -waren.

Spez.: Farben, Lacke, Pinsel

Lager in Gips-, Breide-

Decken- u. Salzen-Höhlen

O. Frihe's Bernstein-

Öl-Lackfarbe

in 6 prachtvollen Kuanzen.

Henkel's Bleich-Soda
für alle Küchengeräte

Bekanntmachung
Reisschrot
ist das billigste und nahrhafteste Kraftfutter für Kühe, Stangen- und Mastschweine. Preiswerte Oferte auf Wunsch.
Bremer Reis- u. Kraftfutter-Gesellschaft m. b. H.
Bremen H. 45.

Rieler Büdinge
empfiehlt **Friedrich Michel**
Friedberg i. H.